

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 3 (1938-1939)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Baselbieter Gemeindewappen  
**Autor:** Suter, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859540>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Baselbieter Gemeindewappen.

Von Dr. P. S u t e r, Reigoldswil.

Das Interesse für das Wappenwesen hat in den letzten Jahren erfreulich zugenommen. Meistens wird zwar nach Familienwappen gefahndet; aber auch in den Gemeinden ist ein reges historisches Interesse lebendig, die Zusammenhänge mit früheren Zeiten zu erkennen.

Die Wappen stammen aus der Zeit des Rittertums. Sie sind farbige Abzeichen zur Kennzeichnung einzelner Kämpfer oder Abteilungen. Entsprechend der Bewaffnung jener Zeit wurde das Wappen zunächst auf dem Schild geführt, später trat ein Helmzeichen (Helmzier) dazu. Im 13. Jahrhundert wurde es Sitte, beides auf Siegelstöcken, Teppichen, Fahnen usw. zu vereinigen (3. Bild). Dabei wurde der Helm durch Rangzeichen (Kronen oder Hüte) ersetzt. Später kamen Devisen, Mäntel und Schildhalter als Symbole hinzu. Ursprünglich nur Kennzeichen im Kampfe, gingen die Wappen schliesslich von den einzelnen Geschlechtern auf gewisse Tätigkeiten, Einrichtungen und Herrschaften über. Darauf beruhen auch unsere Gemeindewappen. Einige verkörpern die früheren Herrschaften des Baselbietes, so z. B. die von Kunstmaler Otto Plattner am Oberrn Tore zu Liestal abgebildeten Wappen. Andere knüpfen an alte adelige und bürgerliche wappentragende Geschlechter an. Für die grösste Zahl der politischen Gemeinden müssten aber nach den Grundsätzen der Wappenkunde (Heraldik) neue Wappen geschaffen werden, die entweder an die frühere Zugehörigkeit zu einer Herrschaft erinnern, oder die Symbole einer alten Kirche aufnehmen, oder irgendwelche geographische Eigentümlichkeiten des Ortes versinnbildlichen.

Natürlich ist die Anwendung des Wappens als Gemeindezeichen nicht die gleiche wie früher. Auf die späteren Zufügungen wie Helmzier, Schildhalter etc. muss in unserer sachlichen Zeit verzichtet werden. Das Wappen wird etwa auf einem Schild an einem öffentlichen Gebäude, als Wappenscheibe, oder auf der Gemeindefahne farbig dargestellt, im übrigen behilft man sich mit einer klaren Schwarz-Weiss-Zeichnung, welche für Briefkopf und Gummistempel verwendet werden kann. Dabei muss in Rücksicht auf die künstlerische Wirkung und Lesbarkeit auch von der herkömmlichen heraldischen Ausdrucksweise (jede Farbe ihre besondere Signatur: Schraffen, Punktierung) abgewichen werden.

In verschiedenen Schweizerkantonen ist die Frage der Gemeindewappen bereits abgeklärt. Im Kanton Zürich zum Beispiel amtierte eine von der Zürcher Antiquarischen Gesellschaft eingesetzte Kommission in den Jahren 1924—1936, die unter Mitwirkung der lokalen Behörden für alle Gemeinden (179) die Wappen festlegte und farbige Wappenkarten mit Erklärungen herausgab, um die Wappen bekannt zu machen. In Baselland ist die Tradition, ein Wappen zu gebrauchen, noch nicht sehr alt. Ausser Liestal, das seit Jahrhunderten ein eigenes Siegel und Wappen besitzt, führte bis vor wenigen Jahren keine einzige Gemeinde ihr Wappen. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, dass in unserem Baselbiet als Untertanenland der Stadt Basel die Gemeindeautonomie fast nicht vorhanden war und auch der Sinn für die historische Vergangenheit in jener Zeit kaum geweckt wurde. Seit einigen Jahren

hat sich aber das Interesse für die lokale Geschichtsforschung erfreulich gehoben (Tätigkeit der Raurachischen Gesellschaft der Geschichtsfreunde, Herausgabe der Geschichte von Baselland und vieler lokaler Arbeiten), was auch in der Schaffung von Gemeindewappen neuerdings zum Ausdruck gekommen ist. Während die Führung von Familienwappen oft einer gewissen Eitelkeit entspringt, ist das Gemeindewappen ein Abzeichen, das die Verbundenheit mit der Vergangenheit betont und dem Dorfeinwohner auf der Gemeindefahne, auf Urkunden (z. Beispiel Heimatschein) und Schreiben der Behörden als Sinnbild der engern Heimat lieb und wert ist.

Im Folgenden beschreiben wir von den ca. 20 bestehenden Gemeindewappen einige, die schon lange bestehen oder neu geschaffen wurden. Weitere sind im Entstehen begriffen. Seit dem Herbst 1937 hat die Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basellandschaft die freiwillige Wappenberatung der politischen Gemeinden in ihren Aufgabenkreis übernommen. Ueber die weiteren und neu entstandenen Wappenzeichen werden wir inskünftig in dieser Zeitschrift berichten. Möge unser Kanton die Bestrebungen, unseren Gemeinden eigene Wappen zu verschaffen, als Zeichen der Anhänglichkeit zur Heimat bewerten und unterstützen, indem er den von den Gemeinden eingeführten Wappen den staatlichen Schutz angedeihen lässt.

### Arlesheim

Erste urkundliche Erwähnung 708 Arlesheim, 1321 Arlisheim, 1478 Arlassen. Auf Schloss Birseck hausten vom 15. Jahrhundert bis zur französischen Revolution die Landvögte der gleichnamigen fürstbischöflichen Vogtei. Von 1678 bis zur Revolution war Arlesheim Sitz des Domkapitels und erhielt 1680/81 eine Domkirche. Seit 1833 Bezirkshauptort.



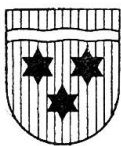
Bild 1. Wappen von Arlesheim als Briefkopf

W a p p e n: Das Wappen der bischöflichen Vogtei Birseck: in Silber ein blauer Flügel. — Anlässlich des Schulhausbaues 1913/14 ermittelte Architekt H. Heman, Basel, das alte Vogteiwappen und liess es am Schulhaus anbringen. Seit 1927 wird eine von der Buchdruckerei Arlesheim A. G. hergestellte Schwarz-weiss-Zeichnung des Wappens als Briefkopf verwendet. (Bild 1). Frauenchor und Turnverein führen das farbige Gemeindewappen in ihren Fahnen.

### Birsfelden

1227 villula Rinveldelin, später Klein Rheinfelden, Besitz des Klosters St. Alban in Basel. 1832 erst 34 Einwohner, 1872 selbständige politische Gemeinde, 1930 mit 6175 Einwohnern die viertgrösste Siedlung des Kantons.

W a p p e n, ein redendes Wappen: in Rot über drei goldenen Sternen (Sternenfeld) queres silbernes Wellenband (Birsfluss). 1924 nach



Vorschlag eines Wappeninstitutes in Bern vom Gemeinderat genehmigt, als Briefkopf und Stempel verwendet. Farbiger Wappenschild am Gemeindehaus. Vereinsfahne der Stand-  
schützen ebenfalls mit Gemeindewappen.

Bild 2. Wappen von Birsfelden, als Briefkopf und Stempel.

## Liestal

1189 Lihstal, 1226 Liestal. Frobürgische Stadtgründung im 13. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Oeffnung des Gotthardpasses (Strassensperre). 1305 verkaufte der spätere Besitzer, ein Graf von Homberg, die Herrschaft Liestal an den Bischof von Basel. 1400 kam Liestal unter die Botmässigkeit der Stadt Basel und verlor viele seiner städtischen Vorrechte und Freiheiten. Unter der Basler Herrschaft Hauptort des gleichnamigen Amtes, seit der Kantonstrennung Kantons- und Bezirkshauptort.

W a p p e n: geteilt, von Silber mit halbem links gewendetem rotem Bischofstab und von Rot. Als Siegel erstmals 1397 erwähnt. Nach der Bauernerhebung von 1653 wurde Liestal eine Zeitlang seines Siegels beraubt. Im 19. und 20. Jahrhundert findet sich auf dem Siegel auch der nach rechts gewendete ganze Stab mit 7 Kugeln am Knauf. 1921 fertigte Kunstmaler Otto Plattner anhand der alten Siegel eine schöne, ansprechende modernisierte Fassung an, die von den Fachleuten als «absolut angängig» beurteilt und am 4. November 1921 vom Gemeinderat Liestal als Vorlage für Siegel und Gemeindestempel genehmigt wurde.



Bild 3. Siegel der Stadt Liestal. Links: von 1407 S' CIVIUM. CIVITATIS. DE LIESTAL. — Rechts: von 1569. S' CIVIUM. CIVITATIS. DE LIESTAL. 1569. Aus Geschichte der Landschaft Basel, Bd. 1, Abb. 91.

**STADTGEMEINDE  
LIESTAL**

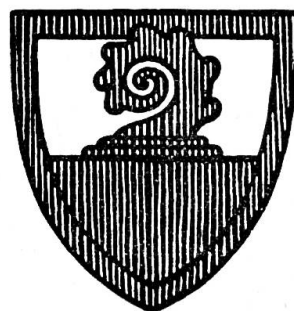


Bild 4. Wappen als Briefkopf.

Anwendung des Wappens: Briefkopf, Stempel und Siegel (Siegelpresse nach Entwurf von O. Plattner). Mehrere Vereine führen das Stadtwappen in ihren Fahnen, zum Beispiel Turnverein, Schützengesellschaft u. a. - Wappenscheibe: «Die Statt Liechstal anno 1583» im Rathaus, Wappenschilde an verschiedenen öffentlichen Gebäuden, am Reservoir der Wasserversorgung, an verschiedenen öffentlichen Brunnen.

## Pfeffingen

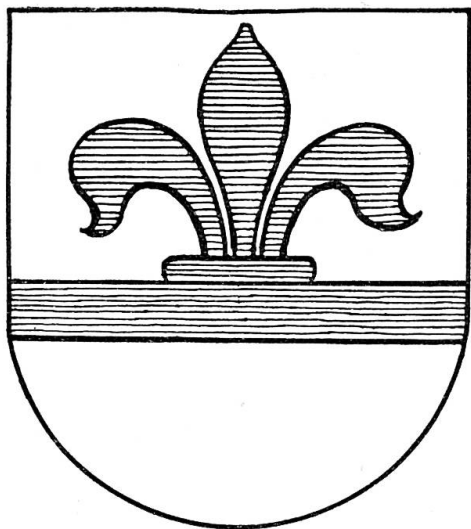


Bild 5. Wappen der Vogtei Pfeffingen.  
Aus Geschichte der Landschaft  
Basel, Bd. 2, Abb. 21.

1140 Feffingen, 1212 Pfeffingen. Alte alemannische Siedlung, Burg im 12. Jahrhundert, bischöfliches Lehen, nachher thiersteinisch, im 16. Jahrhundert Sitz der Vögte des bischöflichen Amtes Pfeffingen (Aesch und Pfeffingen, in dessen seit Mitte des 18. Jahrhunderts das Schloss dem Verfall überlassen.

Wappen: Dasjenige der Edelknechte Wider von Pfeffingen (14. Jahrh.). In Weiss ein blauer Strichbalken mit aufgesetzter halber Lilie. Dieses Wappen galt als bischöfliches Vogteiwappen; es findet sich auch an der Aussenseite der Kirche und wird seit einigen Jahren als Briefkopf und Gemeindestempel verwendet.

## Pratteln

1101 Bratello, 1147 Bratela. Vorgeschichtliche Besiedlung nachgewiesen. Eptingische Herrschaft von 1278 bis 1521, nachher baslerisch, zur Vogtei Münchenstein gehörend.

Wappen: dasjenige der Eptinger: In Gold ein liegender Adler.



Bild 6. Wappen der Herren von Eptingen nach dem bischöflichen Lehenbuche. Aus Geschichte der Landschaft Basel, Bd. 1, Abb. 110. — Von links nach rechts: den Söhnen Petermanns von Bisel 1414 V. 10. zugeschrieben. — Gotfrid von Wildenstein ca. 1348 zugeschrieben. — Kunrad I. von Eptingen, Ritter, 1213 zugeschrieben. — Die Bilder zeigen auch die sogen. Oberwappen, die Helmkleinode dieser Adeligen: Krone, Mannsrumpf, Federbusch.

Die Gemeinde Pratteln führt den Eptinger Adler seit 1928 als Wappen (Briefkopf). Ein Stifterschild des Hans Bernhard von Eptingen (15. Jahrhundert) findet sich an der Aussenseite des Chors der



Kirche. Neuere Verwendungen: Wappenschild an der Turnhalle, Fahnen verschiedener Vereine, Adlerapotheke (Name und Schutzzeichen, hier allerdings der stehende Adler).

## Reigoldswil

1152 Rigoltswilre. Nach Bodenfunden zu schliessen, schon zur Römerzeit und im frühen Mittelalter besiedelt. Feudalsiedlung Reifenstein (1145 Edle von Rifenstein urkundlich erwähnt, Dienstmannen der Froburger). 1400 kam Reigoldswil mit der Herrschaft Waldenburg an Basel. Der Kirchenschatz der Hilariuskapelle am Fusse der Wasserfalle gehörte indessen bis zur französischen Revolution dem Stande Solothurn.

W a p p e n: geteilt von Gold und Blau. Oben blau-weiss gefehter Adler. Unten gewellter silberner Schrägfluss. Das Wappen wurde 1936 geschaffen (Nachweis Dr. C. Roth, Basel und der Verfasser dieses Aufsatzes, Ausführung: Adolf Müller, Liestal). Es wurde von der Einwohnergemeindeversammlung am 30. März 1937 als Gemeindewappen angenommen. Laut Protokoll wurde der Beschluss folgendermassen begründet: «Der Vorsitzende erinnert an die anlässlich des Reifensteintages (9. August 1936) gesprochenen Worte und an die öffentliche Vorzeigung der Wappenfahne, die durch die Initiative des Verkehrsvereins erstellt und nunmehr der Gemeinde in Anerkennung geleisteter Dienste geschenkt worden ist. Die Zusammensetzung des Wappenbildes sei nicht von ungefähr, sondern beruhe einerseits auf geschichtlichen Tatsachen, andererseits auf einer geographischen Beziehung unseres Gemeindebannes. Sie sei durch Sachkundige und unter Mitwirkung künstlerisch Veranlagter zustande gekommen.

Eine Reproduktion in farbiger Ausführung, wie auch eine grössere Zeichnung in Schwarz, als Vorlage für einen zu schaffenden Gemeindestempel werden der Versammlung vorgezeigt und dazu erklärt, dass der obere Teil des Wappens einen blaugefehten Adler auf goldenem Felde enthalte und die frühere Zugehörigkeit unseres Dorfes zum Machtbereiche der Froburger darstelle, während der untere Teil mit weissem Wellenband die geographische Lage von Reigoldswil versinnbildliche. Kein anderer Gemeindebann wie der unsrige stosse in seiner ganzen Breite an den Gebirgskamm der Wasserfalle, von welcher zahlreiche Bächlein und Rinnsale herabfliessen, die hintere Frenke als Dorfbach bildend ...»



Anwendung des Wappens: als Briefkopf, Gemeindestempel (Zeichnung von Adolf Müller, Liestal), Gemeindefahne. Letztere (2 auf 2 m), erstmals gehisst bei der Einweihung der restaurierten Ruine Reifenstein, wird am Bundesfeiertage und anlässlich von Festen mit der Bundes- und Kantonsfahne am Gemeindehaus herausgehängt. Die 1937 geschaffene Fahne des Männerchors führt das Gemeindewappen ebenfalls.

Bild 7. Gemeindestempel Reigoldswil.  
Hergestellt durch Firma Memmel und Cie., Basel.

## Sissach

1226. Sissaho, 1265 Sissach. Durch die sehr erfolgreichen Grabungen der Sissacher Lokalforscher und die Tätigkeit verschiedener Arbeitslager konnte die kontinuierliche Besiedlung der Gegend von Sissach von der jüngern Steinzeit (2500 v. Chr.) bis zur Gegenwart nachgewiesen werden. Im frühen Mittelalter war Sissach (mit seinen Gauburgen) der wichtige Mittelpunkt des fränkischen Sisgaues. An jene Zeit erinnert auch heute noch der vielbesuchte Sissachermarkt. Heute Bezirksort, kultureller Mittelpunkt des sogen. «änern Amtes» (vom Bezirk Waldenburg aus gesehen).

**Wappen:** gespalten von Rot und Silber, vorn und hinten je ein bekleideter Arm, die Ärmel in gewechselten Tinkturen (Farben), die Hände naturfarben. Dieses Wappen ist wohl abgeleitet von demjenigen eines aus Sissach stammenden bürgerlichen Geschlechtes (allerdings in umgekehrten Tinkturen), das anfangs des 16. Jahrhunderts ausstarb.



Bild 8  
Gemeindestempel  
Sissach

Nach Einholung eines Gutachtens von Dr. W. Merz (Autor der Burgen des Sisgaus) wurde das oben besprochene Wappen seit 1918 von der Bürgergemeinde, seit 1927 von der Einwohnergemeinde verwendet. Die abgebildete klare Schwarz-Weiss-Fassung stammt von Adolf Müller, Liestal (1927) und wird als Stempel gebraucht, während das Wappen allein als Briefkopf dient. Sissach besitzt seit 1918 eine Gemeindefahne, die als Banntagsfahne bezeichnet wird. Das Wappen wird auch auf den Schützenfahnen und auf verschiedenen Schützenauszeichnungen geführt. Es ziert Kirche, alte Wacht, Gemeindehaus, neue Dorfbrunnen; auch Wappen-Teller und -Scheiben existieren.

## Waldenburg

1244 Waldenburch. Talsperre am obern Hauenstein. Gründung der Froburger vor 1200, doch schon Siedlungsspuren aus römischer Zeit. Burgsiedlungen auf Schanz (ältere) und Rehhaggrat. 1366 starb der letzte Froburger der froburgisch-waldenburgischen Linie, Uebergang an den Bischof von Basel. 1400 kam die Herrschaft Waldenburg an die Stadt Basel. 1400—1798 Sitz des Obervogtes auf Schloss Waldenburg. Nach der Revolution Bezirkshauptort.

**Wappen.** Nach Uebergang der Herrschaft Waldenburg an die Stadt wurde das Froburgerwappen als Amtswappen übernommen. Es ist ein goldener Schild mit blau-weiss gefehtem Adler.



Bild 9. Aus Geschichte der Landschaft Basel, Bd. 1, Abb. 77.  
Links: Siegel des Grafen Ludwig III. von Froburg (1255).  
Rechts: Siegel des Grafen Hartmann von Froburg (1258).



Bild 10.

Wappen des Städtchens  
Waldenburg 1926. Zeich-  
nung von M. Kaiser.  
(Kopf des Adlers sollte  
nach links gedreht sein).

Die Gemeinde Waldenburg führt das obenstehende Wappen auf Briefkopf und Stempel seit 1926, doch wurde schon 1889 beim Schulhausbau im Gemeindesaal eine Wappenscheibe eingesetzt. Reservoir der Wasserversorgung 1926, Türe mit getriebenem Wappen; 1935, Waldweide, Wirtsstube, Ofenkachel mit Wappen; 1935, Standarte der Schützengesellschaft mit Wappen.

#### Quellennachweis.

Bolliger, W., Cicerone von Baselland, Basel 1923.

Galbreath, D. L., Handbüchlein der Heraldik, Lausanne 1930.

Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft, 2 Bände, Liestal 1932.

Merz, W., Burgen des Sisgaus, Aarau 1909 f.

Rauracher, Der, Quartalschrift der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde, Aesch 1928 f.

Wappen der Schweiz, Sammelbuch für Kaffee Hag Wappenmarken, Feldmeilen-Zürich

Wyss, G., Baselbieter Burgen. Raurachische Heimatschriften 4. Heft, Basel 1930.

Für die Angaben aus den einzelnen Gemeinden und die Ueberlassung von Clichés ist der Verfasser den Gemeindekanzleien von Arlesheim, Birsfelden, Liestal, Pfeffingen, Pratteln, Reigoldswil, Sissach und Waldenburg zu grossem Danke verpflichtet.